

Die praktische Seite vom Schnauz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 17

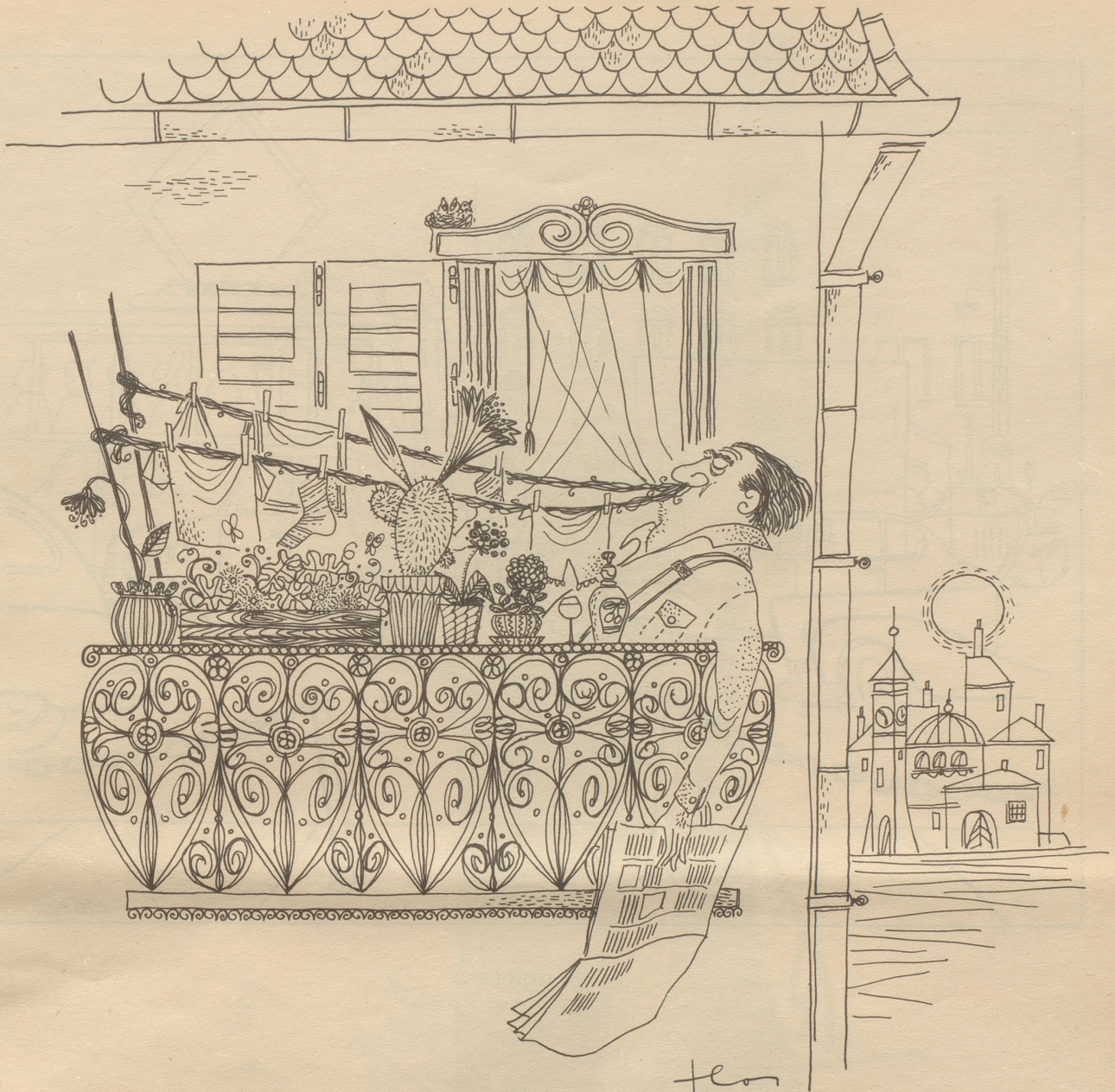
PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die praktische Seite vom Schnauz

an und erinnerte ihn und mich: In meiner Jugendzeit nannten wir Zürihegel einen Tschugger nie anders als «Randschteischürgi». Eine in jeder Beziehung herrliche Sprachschöpfung: Randschteischürgi! Man hört ihn geradezu die Schuhe über den Randstein schürgen. Das schürft und schürgt und schleicht gelangweilt von Trottoir zu Trottoir. Aber eben, das war früher. Tempi passati. Als die Popopo ... (potz Störnehagel, nun begann's auch bei mir mit dem Staggeln!) noch Zeit, viel Zeit und wenig zu tun hatten. Als es in der großen Stadt noch kaum hundert Autos gab und keine Fußgängerstreifen

und keine Stoppsignale. Auch keine Miliöverbrecher und selten einen Schelm, der auf Eiltempo eingestellt war. Damals, als unsere Polizisten (oha!) noch einen Türkensabel und auf dem Käppi einen Pompon trugen, gab's noch keine motorisierte Schroterei (ebenfalls oha!). In aller Seelenruhe konnte der Vertreter der heiligen Hermandad zur Beruhigung der Bürger über den Randstein schürgen und sich über die Langeweile seines Berufes schwere Gedanken machen. Jetzt ist das längst anders geworden, ganz anders. Schade! Schade auch, daß es keine Randschteischürgi, immer seltener einen Schroter

oder Tschugger und nur mehr Detektive und Polizisten gibt.»

«Dann findest du eigentlich auch, Schroter wäre heimeliger, familiärer, idyllischer als Popopolizist?»

«Sowieso. Schon deswegen, weil es dich nicht zum Stottern brachte. Nur schade, daß es nun ein Gericht zu einem Verlegenheitsurteil gebracht hat! Doch werden unsere Polizisten intelligent, klug und weise genug sein, von diesem Gerichtsentscheid keinen Gebrauch zu machen. Gelegenheit, sich eine Buße zuzuziehen, wird ohnedies dem Bürger genug, mehr als genug geboten. Oder nicht?»

Chaudronnier